

schreiben oder gar ein ernstes gesellschaftspolitisches Thema in einer Komposition zu verarbeiten. AC/DC beherrschen ihr Handwerk und denken nicht im Traum daran, sich an irgendwelchen Trends zu orientieren oder durch einen selbstaufgelegten hohen künstlerischen Anspruch von ihrer Linie abzuweichen. Dabei können sie sich in ihrer Gleichgültigkeit gegenüber den unterschiedlichen Modeströmungen ziemlich sicher fühlen, da sie so auch gegen die Launen des Marktes gefeit sind. Gerade weil sie nie versucht haben, „in“ zu sein, mussten sie auch nie fürchten, irgendwann „out“ zu sein.

AC/DC haben die ganzen Mühen durchstanden, ohne dass sie oder die Einheit der Gruppe daran Schaden genommen hätten. Sie sind immer noch die schlichten, aber umgänglichen Kerle, die mit beiden Beinen auf der Erde stehen, ihre Fans mit Achtung und Respekt behandeln und sich davor hüten, mit

den im Showgeschäft üblichen Insignien des Ruhmes Staat zu machen. Die Nibelungentreue ihrer Anhänger haben sie sich über die Jahre hart erarbeiten müssen, und widerwillig zollen ihnen nun auch ihre einstmals schärfsten Kritiker Respekt, die anfangs an dem einseitigen Programm und der Einfallslosigkeit der Band, wie sie es nannten, Anstoß nahmen.

In den vergangenen Jahren haben selbsternannte Tugendwächter immer wieder versucht, die Musik von AC/DC mit allen erdenklichen Arten der Verderbtheit in Verbindung zu bringen, angefangen von sexueller Abartigkeit über Satanismus bis hin zu Massenmord. Wenn man jedoch nur einigermaßen mit der Sache vertraut ist, weiß man, dass alles, was diese Gruppe heraufbeschwört, eine ganze Menge Spaß ist. Auch wenn ihre Art von Humor recht derb ist und ihre Unflätigkeit die Missgunst besonders der älteren Generation hervorruft, so hatten sie

doch nie etwas Böses oder Niederträchtiges an sich.

AC/DC waren immer stolz auf ihre Einfachheit und Durchschaubarkeit. Für ihre Musik mag das zutreffen, ihre Geschichte jedoch ist ein ganzes Stück verwickelter.

# 1 WHO MADE WHO

Wenn der Rhythmus in der Familie liegt

Glasgow war Anfang der sechziger Jahre eine überfüllte, schmutzige Industriestadt, die den Arbeiterfamilien wegen der anhaltend darniederliegenden Wirtschaft nur noch wenig Hoffnung bot. Während weite Teile von Großbritannien in einer wirtschaftlichen Krise steckten, wirkten am entferntesten Ort des einstigen Weltreiches, in Australien, immer noch die Ausläufer des Aufschwungs der Nachkriegszeit. Der Kontinent war reich an Rohstoffen, es fehlten nur die Arbeitskräfte, diese auch auszubeuten. Und so bot es sich an, die menschlichen Ressourcen im Mutterland anzuzapfen. Australien hatte bereits 1947 ein gewaltiges Einwanderungsprojekt begonnen. Obwohl die wirtschaftlich bedrängten Briten die Herausforderung angenommen hatten und

in den folgenden Jahren in großer Zahl ins Land geströmt waren, hatte der Umfang der Einwanderung nicht die Erwartungen der Regierung erfüllt. Und so wurde schließlich ein Programm mit dem Namen Assisted Passage Scheme eingeleitet, das Einwanderer mit einem Fahrpreis von nur zehn Pfund pro Kopf nach Australien lockte. Unter denjenigen, die das Angebot annahmen, waren viele Arbeiterfamilien aus Schottland, die in der Heimat keine Zukunft mehr für sich sahen.

Eine dieser Familien war die von William und Margaret Young, die den Schritt im Jahre 1963 wagten. Angus, der Jüngste, erzählte später der englischen Musikzeitschrift *Sounds*: „Mein Vater fand keine Arbeit mehr in Schottland. Er konnte eine Familie von unserer Größe einfach nicht ernähren, also versuchte er sein Glück in Australien.“

Malcolm Young wurde am 6. Januar 1953 in Glasgow geboren. Sein jüngerer Bruder Angus